

Deportiert in den Tod

80 Jahre nach Abfahrt der ersten Züge aus Darmstadt in die Konzentrationslager: Gedenken und neue Stolpersteine

Von Daniel Baczyk

SÜDHESSEN. Geboren und aufgewachsen in Darmstadt, gestorben in Frankfurt – doch zwischen diesen unspektakulär erscheinenden biographischen Eckdaten liegt ein dramatischer Lebensweg, in dem das abstoßendste Stück Geschichte des 20. Jahrhunderts wiederholt.

Der Mann, der als Erich Weglein geboren wurde und später Eliezer Netivi hieß, floh als 20-Jähriger aus seinem Heimatland, weil dessen nationalsozialistische Machthaber ihn entrechteten und ermorden wollten, baute sich in Palästina, später Israel, eine neue Existenz auf. Im Alter kehrte er nach Deutschland zurück. Die Entschlusskraft des jungen Mannes ersparte ihm das Schicksal seiner Eltern, die von den Nazis im KZ Theresienstadt ermordet wurden.

Die Lebensläufe der Darmstädter Familie Weglein hat die Darmstädter Kunsthistorikerin Renate Charlotte Hoffmann erforscht und für die Arbeitsgruppe Stolpersteine nachgezeichnet. Am Donnerstag, 24. März, sollen in der Innenstadt die nächsten Stolpersteine verlegt werden.

Das Datum wurde nicht zufällig gewählt. Am 20. und 24. März jährt sich zum 80. Mal die Deportation von Jüdinnen und Juden aus Darmstadt und Südhessen über den Güterbahnhof Darmstadt in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Aus diesem Anlass soll es neben der Stolpersteinverlegung am Sonntag, 20. März, eine Gedenkveranstaltung am Güterbahnhof geben.

Das Schicksal der Familie Weglein steht für viele

Beispielhaft für die verübten Verbrechen steht das Schicksal der Familie Weglein: Leo Weglein, aus Bayern nach Darmstadt zugezogen, war dort als selbstständiger Kaufmann tätig, betrieb mit Unterstützung seiner Frau Berta unter anderem ein Warenhaus. Der einzige Sohn Erich wurde 1914 geboren. Die Familie lebte in der Neckarstraße, musste nach der Machtergreifung der Nazis erst in die Ernst-Ludwig-Straße, später in die Bleichstraße umziehen.

Berta und Leo Weglein waren beide Mitte fünfzig, als Hitler an die Macht kam. Sie blieben in Darmstadt bis zum 27. September 1942, dem Tag ihrer Deportation. Beide starben im KZ Theresienstadt.



Räumung des Hauses der jüdischen Familie Lehmann in der heutigen Wilhelm-Leuschner-Straße 14 in Schaaheim um 1940 – das wohl einzige Fotodokument aus Hessen, das eine durch die Nazis erzwungene Hausräumung zeigt. Foto: Elisabeth und Werner Kreh, „Schaaheim vor der Jahrtausendwende“

Erich Weglein, der Regisseur werden wollte und mit 18 Jahren Assistent des Staatstheater-Generalintendanten Gustav Hartung wurde, verließ Darmstadt 1933, nachdem er dort für sich keine Perspektive mehr sah. Nach Stationen in Stuttgart und Groß-Gerau gelang ihm 1934 die Ausreise nach Palästina.

Regisseure wurden dort damals nicht gebraucht. Weglein schlug sich in verschiedenen Berufen durch – in einem ländlichen Kibbuz, dann in Tel Aviv und Haifa. In der neuen Heimat lernte er seine zukünftige

Ehefrau Hannah kennen, die ebenfalls aus Nazi-Deutschland geflohen war. Die beiden heirateten 1940, ihr Sohn Oded wurde 1950 in Haifa geboren. Inzwischen hatte Erich Weglein seinen deutschen Namen abgelegt und die hebräische Version Eliezer Netivi angenommen. Das hebräische Wort Netivi bedeutet „mein Weg“.

Der Sohn Oded Netivi verließ Israel Ende der 1960er Jahre und begann in Heidelberg ein Studium; in dieser Zeit schloss er Bekanntschaft mit Renate Charlotte Hoff-

mann, die jetzt die Familiengeschichte erforscht hat. Oded Netivi blieb in Heidelberg und arbeitet heute als Maler.

Seine Eltern zogen 1991 in die Nähe ihres Sohns – in ein christlich-jüdisches Altersheim in Frankfurt-Seckbach. Eliezer Netivi starb 2001, Hannah 2003. Beide sind auf dem jüdischen Friedhof in Frankfurt beigesetzt worden.

Außer für Berta, Leo und Erich Weglein werden am Donnerstag auch für weitere jüdische Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Stolpersteine verlegt: Arthur

und Siddi Landau, Chana, Sara und Cilli Hoffmann, Benno Rosenhain, Hermann und Paula Rosenthal, Eisig Hoffmann, Julius Jakob und Frieda Wieseneck sowie Ludwig und Sophie Landau.

Insgesamt mehr als 1000 Juden wurden Ende März 1942 in die Waggonen der Deportationszüge am Darmstädter Güterbahnhof gepfercht. Zuvor waren sie unter Zwang in der Justus-Liebig-Schule in Darmstadt versammelt worden. Die Betroffenen hatten ihre Wohnungen verlassen müssen. Ihre Schlüssel und Wertsachen mussten sie abgeben und ein Nachweis über ihr noch verbliebenes Vermögen hinterlegen. Lediglich ein Koffer pro Person mit der notwendigen Kleidung durfte zur Sammelstelle mitgenommen werden. Zur Tarnung als „Umsiedlung zum Arbeitseinsatz“ wurden dem Zug zwei mit Nähmaschinen beladene Wagen angehängt.

Die Opfer kamen aus der ganzen Region

Die Menschen kamen aus Astheim, Auerbach, Beerfelden, Bingen, Birkenau, Bensheim, Crumstadt, Darmstadt, Dieburg, Elmshausen, Gernsheim, Gräfenhausen, Habitzheim, Heppenheim, Herrnsheim, Hetschbach, Höchst, Hohensülzen, Jugenheim, Lorsch, Mainz, Messel, Michelstadt, Mörfelden, Mümling-Grumbach, Münster, Neustadt, Nieder-Flörsheim, Oberklingen, Ober-Ramstadt, Pfungstadt, Reichelsheim, Reichenbach, Rimbach, Rüsselsheim, Schlierbach (Schaaheim), Seeheim, Sickenhofen, Viernheim, Wachenheim und Worms.

Die Initiative „Denkzeichen Güterbahnhof“, in der sich die Stadt Darmstadt mit dem Landesverband der Sinti und Roma, der Jüdischen Gemeinde Darmstadt und den Bündnissen gegen Rechts in Südhessen zusammengetan hat, lädt seit vielen Jahren zu einem Gedenken ein – in diesem Jahr am Sonntag, 20. März, 11 Uhr, am Güterbahnhof in Darmstadt. Die Gedenkveranstaltung wird live im Internet übertragen – ein Link steht auf der Seite denkzeichen-gueterbahnhof.de.

In allen südhessischen evangelischen Dekanaten soll es am Wochenende Gottesdienste und Gedenkveranstaltungen in Erinnerung an die Deportationen vor 80 Jahren geben.



Erich Weglein (links) floh als 20-Jähriger aus Deutschland. Seine Eltern Berta und Leo Weglein wurden im KZ Theresienstadt ermordet. Fotos: AG Stolpersteine